

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 199.

Neuenbürg, Freitag den 19. Dezember

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk 1 Mk. 1 Pf., monatlich 40 Pf., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 Mk. 45 Pf. — Anzeigerpreis für die übliche Stelle oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Für statistische Zwecke sind die Verzeichnisse der ausgestellten Quittungskarten B. (§ 14 Absatz 1 des Invaliden-Versicherungs-Gesetzes) an den Vorstand der Versicherungsanstalt abzugeben.

Die Ortsbehörden werden daher beauftragt, die erwähnten, in § 42 der Vollzugsverordnung zum Invaliden-Versicherungs-Gesetz vom 25. Nov. 1899 (Reichsblatt Seite 1037) vorgeschriebenen Verzeichnisse

a) für die Vergangenheit und einschließlich des Jahres 1902 jahresweise abgeschlossen, alsbald,

b) für die Zukunft je nach Ablauf eines Jahres an das Oberamt einzusenden.

Neuenbürg, den 16. Dezember 1902.

K. Oberamt.

Ammann Knapp.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Konkurs-Gröffnung.

Ueber den Nachlaß des am 6. September 1902 gestorbenen Uhrenmachers **Josef Bernauer** in Calmbach, wurde am 16. Dezbr. 1902, nachmittags 7 Uhr, das **Konkursverfahren** eröffnet und Bezirksnotar Oberdorfer in Wildbad zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. Januar 1903 bei dem Gericht anzumelden.

Zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in §§ 132 und 134 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf

Dienstag den 20. Januar 1903, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Gericht anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeordnete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. Januar 1903 Anzeige zu machen.

Neuenbürg, den 16. Dezember 1902.

Gerichtsschreiber
Baur.

Forstbezirk Oberthal.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf

im Weg des schriftlichen Aufstreichs.

Aus Distrikt I. Rotmurg, Abt. 34 Osterbau und 46 Muckenloch kommen zum Verkauf im Weg des schriftlichen Aufstreichs:

1525 Stück Langholz mit Fm.: 340 I., 578 II., 445 III., 374 IV. und 30 V. Klasse; 286 Stück Sägholz mit Fm. 102 I., 55 II. u. 45 III. Klasse. Angebote, in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten der Taxpreise ausgedrückt, sind verschlossen und mit der Aufschrift „Stammholz-Offert“ versehen, bis

Dienstag den 30. Dezember, vormittags 10 Uhr beim Forstamt Oberthal einzureichen. Die Eröffnung, welcher die Bietenden beiwohnen können, findet am genannten Tag vormittags 11 Uhr in der „Sonne“ in Oberthal statt. Losverzeichnisse und Offertformulare können vom Forstamt unentgeltlich, Auszüge vom Kameralamt Freudenstadt gegen Bezahlung bezogen werden.

Forstbezirk Simmersfeld.

Stangen- und Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 23. Dezember, vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr im „Hirsch“ in Simmersfeld aus Staatswald III. Cütle Abt. 12 Gallbrunnen und III. 19 Heuwald:

15 Baustangen I.-III. Klasse,
15 Hagstangen III. Klasse,
240 Hopfenstangen II. III. u. V. Klasse,
800 Rebstecken I. II. Klasse,
100 Rebstecken,

meist
Fichten,

Nm.: 1 buchene Scheiter, Nadelholz-Scheiter, 79 dto. Prügel,
1 Birken-Anbruch, 31 Nadelholz-Anbruch.

Eberhausen, den 18. Dez. 1902.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden, geliebten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante



Mathilde Glauer,

geb. Vogel,

sagen ihren herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Calmbach, den 18. Dez. 1902.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß es Gott gefallen hat, unsern lieben Vatten, Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel



J. Klingenstein,

Lehrer a. D.

heute mittag $\frac{1}{2}$ 12 Uhr nach langem, schwerem Leiden, im Alter von nahezu 76 Jahren, in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernde Gattin
und Kinder.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag $\frac{1}{3}$ 3 Uhr.

Wahl-Vorschlag

für die Bürgerausschuß-Wahl in Neuenbürg
am Samstag den 20. Dez.

Es werden vorgeschlagen:

1. **Neuweiler, Jakob**, Kettenfabrikant,
2. **Seeger, Johann**, Senfenschmied,
3. **Lustnauer, Adolf**, Kaufmann,
4. **Mahler, Karl**, Seifensieder,
5. **Barber, Friedrich**, Bierbrauer,
6. **Haimann, Georg**, Maurermeister,
7. **Gaiser, Gottlob**, Bäckermeister.

Diese Männer treten sicher ein für die derzeit wichtigste Frage unserer Stadt, nämlich für das **Elektrizitätswerk!**

In dieser Frage sollten einzelne Einwendungen zurücktreten und bitten wir um einmütige unabgeänderte Abgabe deszettels im Interesse des Gemeinwohls.

Eine größere Anzahl Wähler!

Neuenbürg.

Puppen

größte Auswahl empfiehlt billigt
Albert Weik, Drechsler.



Damen-Remontoirs von 9 Mk. an,
 Herren-Remontoirs von 5 Mk. an,
 Regulatoren von 9 Mk. an,
 Kuckuck-Uhren von 12 Mk. an,
 Küchen-Zeller-Uhren v. 5.50 Mk., Wecker v. 2.50 Mk. an,
 Barometer. Feldstecher. Thermometer. Brillen.
 Neuheit **Tick-Tack** (eine gute Schwarzw.-Uhr)
 für Jugend zum Selbstzusammensetzen Preis 3 Mk. 50 — empfiehlt
Friedrich Gorgus, Uhrmacher u. Optiker,
 Bahnhofstrasse Nr. 4, Pforzheim.

Ein Mechaniker
 auf Aushauer, sowie
ein Mechaniker
 für Klein-Maschinenbau, welche
 selbständig arbeiten können, finden
 Stelle bei
Alfred Gauthier,
 Fabrik photographischer Apparate,
 Calmbach.

Ein ernstes Fräulein,
 mit schöner Handschrift, findet auf
 meinem Kontor dauernde Stelle.
Alfred Gauthier,
 Fabrik photographischer Apparate,
 Calmbach.

Kaffee-Abschlag
 nur in Holland!
 Holländ.-Compagnie
 für Java-Kaffee-Export
 Maastricht P 149 Holland
 versendet Postcolln von 10 Pfd.
 echten, garantiert feinsten,
 frisch gebrannten
 Holländ. Java-Kaffee
 gegen Nachnahme von Mk. 9
 verzollt franco in's Haus.
 NB. In Deutschland ist der Ladenpreis
 für gleiche Qualität mindestens Mk. 1.40
 per Pfund.
Contorbüchlein
 in allen Sorten bei C. Meek.

Neuenbürg.
 Neu eingetroffen:
Schaukelpferde,
 Puppen und Sportwagen,
 und empfiehlt dieselben äußerst billig
G. Lustnauer.

Neuenbürg.
 Morgen Samstag

**Mehel-
 Suppe,**
 wozu freundlichst
 einladet
 Aug. Müller.

Neuenbürg.
 Morgen Samstag

Nebelsuppe,
 wozu freundlichst einladet
 F. Six & Windhof.
 Höfen.
 Eine junge, hochtrachtige
Ruh,
 hat zu verkaufen
 Wilhelm David Knöller, Säger.

Schwann.
 In verschiedenen Sorten
Weihnachtsbäckereien
 sowie auf Bestellung in
**Gugelhopsfen, Torten
 und Heizenkränzen**
 empfiehlt sich
Robert Wild, Conditorei.

Musik-Instrumente
 jeder Art,
 bezieht man am besten und
 billigsten direkt aus der
 grössten, süddeutschen Musik-
 Instrumenten-Fabrik von
Rob. Barth
 Kgl. Hof-Instrumentenmacher,
 Hof- und Armeelieferant.
 Stuttgart, Alter Postplatz 3.
 (Preisliste erhält Jedermann
 gratis; bitte um Angabe für
 welches Instrument.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
 Neuenbürg, 18. Dezbr. Am Sonntag
 den 21. Dezember ist der Postschalter aus-
 nahmsweise von 3—5 Uhr geöffnet.
 * Neuenbürg, 17. Dez. Nachdem seit
 der letztmaligen Prüfung der hies. Realschule
 durch ein Mitglied der Kultministerialabteilung
 für Gelehrten- und Realschulen ein längerer
 Zeitraum verfloßen, erschien am 15. ds. Mts.
 zur Visitation der Realschule, die seit 1. Mai
 1901 zu einer zweiklassigen Anstalt erweitert
 wurde, als Abgesandter der Kultministerial-
 abteilung Oberstudienrat Dr. Reiff von Stutt-
 gart, um von Montag Nachmittag bis Mittwoch
 dieser Woche von dem Stand der Schule, von
 dem Unterrichtsbetrieb der beiden Lehrer und
 von den Kenntnissen und dem Verhalten der
 Schüler sich ein Bild zu verschaffen. Am Mit-
 twoch war bei der Prüfung der evangelischen
 Realschüler in den Religionsfächern, Memorieren,
 biblischen Geschichte und Religionsunterricht des
 Geistlichen auch der Delegierte der evangelischen
 Oberkirchenbehörde, Oberkonsistorialrat Dr. Merz,
 anwesend. Am heutigen Nachmittag reisten die
 Visitatoren nach Wildbad ab zur dortigen Prüfung.
 * Wildbad, 17. Dez. Seit heute weilt
 Hr. Oberstudienrat Dr. Reiff hier, um die
 Realschule einer Visitation zu unterziehen.
 X Neuenbürg, 18. Dez. (Korr.) Heute vor-
 mittag 1/9 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft
 durch Feuersignal in Aufregung versetzt. In-
 folge Explosion eines Gasofens entstand in
 einem Anbau der Waldbauer'schen Blügel-
 eisenfabrik Feuer. Durch das energische Ein-
 greifen der dort beschäftigten Arbeiter konnte
 jedoch das Feuer in kurzer Zeit gelöscht werden,
 noch ehe die rasch herbeigeeilte Feuerwehr ein-
 greifen konnte. Ein Glück ist es zu nennen, daß
 zur Zeit der Explosion wenig Vorrat an Gas
 vorhanden war, sonst wäre sicher noch der in der
 Nähe befindliche Gasfessel explodiert, was wohl
 einige Menschenleben gekostet hätte. Der ange-
 richtete Schaden ist unbedeutend. Der Fabrik-
 betrieb erleidet natürlich keinerlei Unterbrechung,
 was zur gegenwärtigen Zeit sehr zu wünschen ist.
 X Neuenbürg, 18. Dez. Mit dem Mond-
 wechsel ist auch ein rascher Witterungswechsel
 eingetreten. Nachdem wir noch vor wenigen
 Tagen 6—8° R unter Null hatten, zeigt das
 Thermometer gestern und heute eine Temperatur

von 8—10° Wärme. Infolgedessen ist die vor-
 handene Schneedecke verschwunden, begünstigt
 durch das eingetretene Regentwetter, und die Enz
 so rapid angeschwollen, daß sie bei der Post aus
 dem Ufer getreten ist und eine kleine Straßen-
 strecke kurze Zeit unter Wasser stand, ein Zeichen,
 daß in den höheren Lagen noch ziemlich Schnee
 vorhanden war. — Heute Freitag ist wieder
 Schneewehen eingetreten.
 Calw. Infolge der kalten Witterung ist
 auch hier die Influenza in starkem Grad auf-
 getreten. In der höheren Handelsschule betrug
 der Krankenstand an einem Tag 53 Personen.
 Pforzheim. Der warme Wind und die
 Schneeschmelze der letzten Tage hat ein bedeuten-
 des Steigen der Enz und Nagold herbeigeführt.
 Die bis jetzt ausgeführten Korrektionsarbeiten
 oberhalb der Auerbrücke stehen unter Wasser.
 Die Korrektionsarbeiten werden bis auf abseh-
 bare Zeit eingestellt werden müssen.
 Pforzheim, 18. Dez. Die hiesige Stadt
 hat der großherzoglichen Unterrichtsverwaltung
 ein 4900 qm großes Areal für einen staatlischen
 seitens zu errichtenden Kunstgewerbeschulneubau
 unentgeltlich überwiesen. Das Areal kostete der
 Stadt im Ankauf 110 000 M.
 Pforzheim, 15. Dezbr. Seit 8 Tagen
 fehlen von hier drei 16jährige Barichen, welche
 unternehmungslustig in die weite Welt gezogen
 sind. Einer derselben soll mit einem respektablen
 Geldbetrag versehen sein. Aller Vermutung nach
 haben sie sich nach Amerika gewendet.
 Ettlingen. Das Großherzogliche Mini-
 sterium des Innern hat die von der „Helios“-
 Elektrizitäts-Gesellschaft gegen den Ettlinger
 Bezirksratsbeschuß eingelegte Revision verworfen.
 Dadurch ist also der Anlage eines Elektrizitäts-
 werkes im Albthale die Genehmigung versagt.

Deutsches Reich.

Die Annahme der Zolltarifvorlage
 hat auf wirtschaftlichem und handelspolitischem
 Gebiete bereits Wirkungen geäußert, die nicht
 zu Ungunsten des Tarifwerkes gedeutet werden
 können. Ein Blatt, dem Voreingenommenheit
 für den Zolltarif nicht nachzusagen ist, die
 „National-Ztg.“, schreibt in seinem Handels-
 blatte u. a.: „Die heutige (Montag-)Börse stand
 bis zu einem gewissen Grade unter dem Einfluß
 der Thatsache, daß der Zolltarif nunmehr durch
 den Reichstag angenommen sei. Dieses Faktum,

daß die so lange vorhandene Ungewißheit be-
 seitigt, hat unzweifelhaft auf die Tendenz be-
 friedigend gewirkt, wobei allerdings zu beachten
 ist, daß der lebhaftere Verkehr in Eisenaktien
 weniger auf Meinungskäufe als auf Deckungen
 zurückzuführen ist.“ — Die „befriedigende“
 Wirkung der Tarifannahme auf die Börse kommt
 in der „Berliner Börsenztg.“ noch deutlicher
 und unumwundener als in der „Nationalztg.“
 zur Geltung. Denn die „Berliner Börsenztg.“
 schreibt u. a.: „So wenig man in Börsenkreisen
 mit der Höhe der in den Tarif gesetzten Ge-
 treidezölle einverstanden ist, begrüßt man die
 Annahme der Vorlage doch von dem Gesicht-
 spunkt mit Genugthuung, daß dadurch die Grund-
 lage für Verhandlungen über den Abschluß neuer
 langfristiger Handelsverträge geschaffen ist.“
 Berlin, 17. Dez. Das Protokoll der 235.
 Sitzung des Reichstags am 13./14. Dez. umfaßt
 105 Seiten Quart. Davon kommen auf die
 8 stündige Dauerrede des Sozialdemokraten Antrich
 43 Seiten. Im ganzen haben während der
 Sitzung 24 namentliche Abstimmungen statt-
 gefunden, es haben daran durchschnittlich 305
 Abgeordnete teilgenommen. Verbrauch wurden
 in dieser Sitzung 7318 Stimmzettel, die Sitzung
 dauerte nach dem amtlichen Protokoll genau 18
 Stunden 42 Minuten.
 Die Zolltarif-Beratung hat im ganzen
 im Plenum 48 Sitzungen beansprucht, die erste
 Beratung währte 9 Sitzungen, die 2. Beratung
 38 Sitzungen, die 3. Beratung nur 1 Sitzung,
 die Kommission hatte für beide Lesungen und
 die Feststellung des Berichts einschließlich der
 Beratungen über die geschäftliche Behandlung
 des Tarifs 112 Sitzungen gebraucht.
 Berlin, 17. Dez. Nach privaten Meldungen
 wird die Stellung Castros täglich schwieriger.
 Matos, sein Gegner, verweigert ihm jede Hilfe
 gegen die Verbündeten. Auch Dänemark beschloß
 seine Ansprüche gegen Venezuela geltend zu machen.
 Berlin, 17. Dez. Die Bank für Handel
 und Industrie (Darmstädter Bank) ist durch
 Unterschlagungen und durch Wucherfälschungen
 des Depotverwalters Neßler um 700 000 M.
 geschädigt worden. Die Summe ermäßigt sich
 durch das Effektenguthaben Neßlers um 100 000
 Mark. Neßler ist seit Sonntag flüchtig.
 Berlin, 17. Dez. Heute mittag wurde die
 60jährige Witwe Auguste Rudwig in ihrer



Wohnung mit Schußwunden in der Stirn aufgefunden. Da ihre Sachen durchwühlt sind, wird Raubmord angenommen. Das Polizeipräsidium setzte auf die Ermittlung des Urhebers des vermutlichen Raubmords eine Belohnung von 1000 M. aus.

Frankfurt a. M., 17. Dez. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm gestern abend mit großer Mehrheit den Antrag auf Ausgestaltung der medizinischen Anstalten Frankfurts und Errichtung einer Akademie für Medizin an. Die Kosten in Höhe von 2 1/2 Millionen werden aus Stiftungen gedeckt.

Der Brand im Tieg'schen Warenhause wird für die Nürnberger Warenhäuser von tief einschneidender Wirkung sein. Nach der von Neujahr ab in Kraft tretenden Bestimmung dürfen in den Warenhäusern Verkaufsräume nur im Erdgeschoß und 1. Stockwerk eingerichtet werden. Wäre bei Tieg nicht gerade im Momente der Gefahr eine auffallend kleine Zahl Käufer anwesend gewesen, dann wäre eine schreckliche Katastrophe eingetreten.

Köln, 17. Dez. Der Mittelrhein ist frei von Treibeis, so daß mittags die Lokalboote Bonn-Köln den Verkehr wieder aufnehmen konnten. Auch die Ruhrhäfen zeigen ein verändertes Bild. Der Schleppverkehr rheinabwärts ist wieder aufgenommen. Die Hafensperre ist eisfrei. Die Aufhebung der Hafensperre ist spätestens morgen zu erwarten.

Karlsruhe, 17. Dez. Eine Hasenjagd bei Mondschein veranstalteten in der letzten Nacht einige jüngere Burschen auf der hiesigen Gemarkung, und zwar mit dem Erfolge, daß drei Hasen zur Strecke, zwei der Wilderer aber in das Amtsgefängnis kamen.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Dez. Die Kammer der Abgeordneten nahm in ihrer heutigen Nachmittags-Sitzung zunächst den Gesetzentwurf betr. die Haftung für Sachschaden im Eisenbahnbetrieb, über den die Schlussabstimmung am letzten Samstag wegen Nichtbeschlußfähigkeit des Hauses nicht mehr stattfinden konnte, in namentlicher Abstimmung mit sämtlichen abgegebenen 74 Stimmen an und trat dann in die Beratung des Berichts der Volksschulkommission über den Gesetzentwurf betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Gesetze über das Volksschulwesen ein. Der Präsident machte den Vorschlag, den Art. 1 in verschiedene Gruppen aufzulösen und jede einzelne Gruppe für sich zu beraten. So wurde in erster Linie der Absatz 1 ohne Debatte angenommen. Absatz 2 enthält diejenigen Gegenstände, welche der Unterricht in der Volksschule zu umfassen hat, und es wird an erster Stelle aufgeführt: Religions- und Sittenlehre. Der Präsident war eben im Begriff, die Zustimmung des Hauses zu diesen Worten festzustellen, als der Abg. Hildenbrand um das Wort bat. Seine Ausführungen hatten dann eine 4stündige Debatte zur Folge. Hildenbrand griff seinen in der Kommission gestellten Antrag, die Worte „Religions- und“ zu streichen, wieder auf und setzte sich dadurch in einen Gegensatz zu seinem Genossen Blumhardt, der geltend machte, seine Freunde wollten nicht die Religion als solche aus dem Lehrplan streichen, sie seien der Ansicht, daß die Lehrer wohl geeignet seien, den Religionsunterricht zu erteilen. Es sei also lediglich die geistliche Schulaufsicht, welche sie abschaffen wollten. Der Berichterstatter Professor Hieber ließ sich diesen Widerspruch nicht entgehen und nagelte ihn fest, indem er erklärte, wenn Blumhardt sage, er wolle die Religion nicht aus der Volksschule entfernen, so verstehe er den Antrag Hildenbrand nicht. Hildenbrand selbst, dem gelegentlich das Mißgeschick passierte, die Worte „den Sand in den Kopf stecken“ zu gebrauchen, schwebt nun freilich eine andere Religion vor, eine gemeinschaftliche, nach sozialdemokratischen Begriffen. Wenn Hildenbrand dann ferner seinen Antrag durch eine Parallelisierung der höheren Schulen, wo der Religionsunterricht keinen so breiten Raum einnehme mit den Volksschulen zu begründen suchte, so erfuhr er durch die Abg. v. Kiene, Prälat v. Sandberger und Gröber eine glänzenden Abfuhr, indem sie die Argu-

mente Hildenbrands durch 3 Gesichtspunkte ad absurdum führten, nämlich 1) daß die Volksschulen Zwangsschulen seien, was bei den höheren Schulen nicht zutrefte, 2) daß in den höheren Schulen die humanistische Bildung den Mittelpunkt bilde, in den Volksschulen dagegen die Religion und 3) daß der längere Besuch der höheren Schulen (bis zum 18. Lebensjahre) die geringere Religionsstundenzahl gegenüber der Volksschule ausgleiche. v. Kiene war außerdem in der Lage, die Behauptung Schmidts-Maulbronn, daß die Religion 11 Stunden in der Woche im Stundenplan für sich beanspruche, zu widerlegen, indem er ziffernmäßig nachwies, daß wenigstens in den katholischen Schulen die Religionsstundenzahl höchstens 7 betrage. Auch Minister von Weizsäcker machte treffend geltend, daß die Regierung, indem sie die Religion als obligatorischen Unterrichtsgegenstand beibehalten habe, die große Mehrheit des Volkes hinter sich habe. In der Kommission war nun die Frage offen gelassen worden, ob die Kinder von Dissidenten oder Nichtgläubigen gezwungen werden können, an dem Religionsunterricht teilzunehmen. Diese Frage ist in dem Entwurf unberücksichtigt geblieben, weil bisher kein Fall zur Anzeige gekommen war, der zu einer gesetzlichen Regelung dieser Frage Anlaß gegeben hätte. Gröber tritt in seinem Antrag dafür ein, daß die Volksschulkommission sich mit der Frage näher beschäftigen solle. Die Beibehaltung der Worte „Religions- und“ wurde dann in namentlicher Abstimmung mit 62 gegen 7 Stimmen angenommen. Ebenso wurde der Antrag Gröber in einfacher Abstimmung angenommen. Weiter soll der Unterricht in der Volksschule umfassen: Lesen, Schreiben, deutsche Sprache, Rechnen mit Raumlehre. Abg. Hildenbrand (Soz.) wünscht für die beiden letzteren Worte zu setzen „Rechnen und Raumlehre“, in der Absicht, den Arbeiter durch die Kenntnis der Geometrie für seinen späteren Beruf besonders vorzubereiten, während v. Kiene die Einführung der Raumlehre als eine Lächerlichkeit bezeichnet. Viehsing (Volksp.) ging noch weiter als Hildenbrand, indem er neben dem Freihandzeichnen eine besondere Berücksichtigung des geometrischen Zeichnens empfahl. Sein Antrag ging dahin zu sagen: „Rechnen und Zeichnen, beides mit Raumlehre.“ — In der folgenden Sitzung wurden die letzteren drei Worte: „Rechnen und Raumlehre“ vielfach beanstandet, namentlich von Hildenbrand (Soz.), der die Raumlehre zu einem besonderen Unterrichtsfach machen möchte und dem Vizepräsidenten v. Kiene (Ztr.), der von der Raumlehre überhaupt nichts wissen will. Die Kommission hatte sich in ihrer Mehrheit für den Regierungsentwurf ausgesprochen mit der Begründung, daß die Aufnahme der Raumlehre als besonderes Unterrichtsfach nur auf Kosten der übrigen wichtigeren Lehrfächer geschehen könne. Die Kammer nahm den Kommissionsantrag an. Der Entwurf sieht ferner Singen und Zeichnen als obligatorische Lehrfächer vor. Während gegen das Singen natürlich von keiner Seite etwas zu erinnern war, provozierte das Zeichnen einen um so größeren Meinungsaustrausch. Für und wider wurden aufs eingehendste dargelegt, es siegte jedoch die Ansicht der Regierung, die den Abgeordneten des Zentrums, welche sich zu dem Entwurf ablehnend verhielten, entgegenhielt, daß der katholische Kirchenrat selbst mit der Einführung des Zeichnens als obligatorischen Lehrgegenstand durchaus einverstanden und schon im Jahre 1847 von katholischer Seite ein diesbezüglicher Antrag gestellt worden sei. Mit der Annahme des Entwurfs fielen die Anträge v. Wöllwarth und Vogel. Eine von der Kommission beantragte Resolution des Berichterstatters Hieber will nun die Einführung des obligatorischen Zeichenunterrichts für die Gemeinden nicht drückend werden lassen. Es soll daher der Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens ersucht werden: 1) es möge auf die besonderen Verhältnisse und Schwierigkeiten einzelner Gemeinden Rücksicht genommen, 2) auf die Einführung des Zeichenunterrichts auch unter die Fächer der allgemeinen Fortbildungsschule Bedacht genommen und 3) es mögen an die Gemeinden entsprechende Staatsbeiträge bewilligt

werden. Diese Resolution wurde angenommen. Dann trat das Haus noch in die Beratung der sogenannten Realien: Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre ein. Hierzu will ein Antrag Hildenbrand noch Geseteskunde hinzufügen. Dieser Antrag fand jedoch bis jetzt weder die Zustimmung der Regierung, noch die des Zentrums und der Demokratie. Letztere wünscht, daß im Verordnungswege dahin gewirkt werde, daß in der Volksschule in einer dem Fassungsvermögen der Kinder entsprechenden Form auf die Belehrung über die wichtigsten Einrichtungen des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens Bedacht genommen werde.

Stuttgart, 17. Dez. In der heutigen Sitzung der Finanzkommission teilte der Ministerpräsident mit, ein bestimmter Plan für die nächsten Monate bestimme nicht, es komme ganz auf den Gang der Geschäfte an. Die Einberufung der Stände werde so rasch als möglich erfolgen, insbesondere wenn die Steuerreform von der zweiten Kammer wieder in Behandlung genommen werden könne. Der Finanzminister erklärte, der Etat, dessen Aufstellung diesmal nicht leicht gewesen sei, sei fertig, zum Abschluß müsse man aber vorher den Abschluß des Reichsetats kennen, der stärkere Umlagen auf die Einzelstaaten zu bringen drohe und anfangs Januar zu erwarten sei; dann könne sofort bei uns abgeschlossen und der Etat, dessen Drucklegung teilweise schon im Gange sei, formell übergeben werden. Bei diesem selbst sei möglichste Sparamkeit geboten, daß man keinen zu großen Zuschuß nötig habe. Bis Mitte Januar werden die Beschlüsse der ersten Kammer zur Steuerreform vollständig vorliegen. Letzteres Werk sollte den Vortritt haben: um am 1. April 1904 zur Einführung zu gelangen, müsse dasselbe bis 1. April 1903 fertig sein, wegen der erforderlichen Vorbereitungen und zumal wegen des notwendigen Nachtrags zum Etat.

Lüdingen, 15. Dez. (Strafkammer.) Der verheiratete Müller Johann Elias Luz von der Naidschmühle war am Abend des 17. Oktober in der Krone in Würzbach. Dort trank er 3 Schoppen Wein. Nachher ging er in den Hirschen und geriet daselbst mit dem Joh. Pfrommer, Bauer in Würzbach, in einen Wortwechsel. Es kam zu Thätlichkeiten gegen diesen und den Holzmacher J. G. Keppler. Alle hatten getrunken, denn an diesem Tag war die „Bürgergabe“ mit etwa 50 Mark verteilt worden. Während der sehr jähornige Luz zur Thüre gedrängt wurde, brachte er dem Pfrommer mit seinem Taschenmesser, das schon vorher offen in seiner Hand gesehen wurde, eine Stichwunde in den linken Oberarm bei. Luz ging sodann weg. Als er draußen auf der Treppe der gerade heraufkommenden Ehefrau Eva Keppler ohne allen Anlaß einen Fauststreich versetzte, ging der Hirschwirt dem Luz nach, warf ihm dessen zurückgelassene Mähe zu und sagte, Luz solle jetzt machen, daß er heimkomme. Luz erwiderte: „es ist gerade recht, komm nur her, du Saulump“ und sprang die Staffel wieder herauf. Der Hirschwirt wollte sich schnell in die Wirtsstube zurückziehen, fand aber deren Thüre verschlossen. Gegen den vor Schreck Behrlosen drang nun Luz mit dem offenen Messer ein. Luz versetzte dem Wirt alsbald einen Stich in die linke Brustseite. Die Verletzung des Hirschwirts Keppler war lebensgefährlich. Der Stich hatte einen Luftröhrenast der Lunge getroffen. Der Heilungsprozess war ein langwieriger und Keppler bedarf jetzt noch großer Schonung. Das Urteil gegen Luz lautete auf 18 Monate Gefängnis. Der Beurteilte wurde gegen eine von seinem Schwager sofort geleistete Sicherheit von 2000 M. auf freien Fuß gesetzt.

Zuttlingen, 16. Dez. Der über die Bank Speidel ausgebrochene Konkurs scheint zu keinem erfreulichen Resultat zu führen. Die Schuldanasse ist eine enorm hohe. Ein Göppinger Bankier hat allein eine Forderung von 80 000 M. Auch sollen Depositen, allerdings in kleinerem Betrage, von Speidel veruntrent worden sein.

Untertürkheim, 17. Dez. Hier herrscht infolge des in letzter Zeit eingetretenen Witterungsumschlags auf dem Neckar starker Eisgang. Große Eischollen bewegen sich unter lautem



Kritischen fluszabwärts. Zur Vorsicht ist die Feuerwehr alarmiert worden, doch ist zunächst noch keine unmittelbare Gefahr vorhanden. Auf der Brücke verfolgt eine große Menschenmenge das interessante Naturschauspiel.

Blöchingen, 17. Dez. Nachdem sich hier bereits gegen Mittag das Eis im Neckar in Bewegung setzte, kam es zwischen 4 und 5 Uhr bei Altbach gleichfalls in Gang. Die dort befindliche Holzbrücke konnte nicht genügend Widerstand leisten und wurde teilweise weggerissen.

Ausland.

Der vergangene Sonntag hat in Frankreich wieder einige Ministerreden gezeitigt. In Cherbourg hielt der Marineminister Pelletan eine im allgemeinen friedlich angehauchte politische Bankette, denn er führte in derselben aus, sein Ideal würde es sein, alle Völker solidarisch und befreundet zu sehen. Allerdings hielt es dann Herr Pelletan für nötig, der vaterländischen Gloire eine kleine Konzession zu machen, er betonte, wie er trotz dieses seines Ideals wohl wisse, den Erfordernissen der Machtstellung Frankreichs gerecht zu werden und daß er daher alles thun werde, was das höhere Interesse und die Ehre der französischen Fahne erheische. Am selben Tage sprach der Kriegsminister General André in Lunéville, wo er an der Enthüllungsfest des Denkmals für den Schriftsteller Erdmann beizwohnte. Nicht weniger als drei Ansprachen hielt General André bei dieser Gelegenheit, sie waren bedenklich chauvinistisch gefärbt. Dies gilt namentlich von seiner Rede bei dem Einweihungsakte selbst, denn mit deutlicher Anspielung auf den Revanchekrieg gegen Deutschland schloß André diese Kundgebung mit dem Ausdruck der Erwartung, daß die heutigen Lothringer ebensowenig den Mut sinken lassen würden, wie die von Erdmann geschilderten Lothringer Arbeiter und Landsleute, die in den Verteidigungskampfe Frankreich gegen die verbündeten Mächte zogen. Abends hielt André eine Bankette, in welcher er sein Vertrauen aussprach, daß die Truppen des Ostens ihr Gebiet gegebenen Falles gegen den Feind zu verteidigen wissen würden. Im weiteren erklärte der Kriegsminister in lehrterer Rede, daß er es sich angelegen lassen würde, das Los des gemeinen Soldaten zu verbessern.

Zum Konflikt mit Venezuela ist zu bemerken, daß die Nachrichten über die Haltung Castros sich widersprechen. So meldet „Reuters Bureau“ aus Caracas, Castro habe neuerdings eine andere Haltung angenommen und angeordnet, daß die Repressiv-Maßregeln eingestellt und der britischen und der deutschen Bahngesellschaft ihr Eigentum zurückerstattet werde. Andererseits scheint Castro versuchen zu wollen, ob es ihm nicht durch Aufheben der Gläubiger Venezuelas gegeneinander gelingt, die Mächte zu bestimmen, daß sie Deutschland und England in den Arm fallen.

New-York, 17. Dez. Nach Berichten aus Süd- und Mittelamerika besteht bei den verschiedenen Republiken einmütig die Absicht, sich an dem gegenwärtigen Streit mit Venezuela nicht zu beteiligen.

New-York, 17. Dez. Einem Telegramm des „New-York Herald“ aus Port of Spain (Trinidad) zufolge stellte der Agent der venezolanischen Aufständischen in Abrede, daß diese sich mit Castro gegen die verbündeten Mächte verbunden hätten. Er erklärte, die eingegangenen Berichte meldeten, daß die Aufständischen die Regierungstruppen bei Guiria und später bei El Chico geschlagen hätten, wo letztere vollständig zerstreut worden seien. Ebenso wird berichtet, daß 6000 Aufständische auf Caracas zu marschieren.

Washington, 17. Dez. Es ist nicht mehr wahrscheinlich, daß amerikanische Kriegsschiffe nach La Guayra abgeschickt werden, da man fürchtet, daß ihre Anwesenheit den verbündeten Mächten Verlegenheit bereiten und Castro ermutigen könnte.

Auf dem Schießplatze in Havre werden gegenwärtig, wie aus Paris gedrahtet wird, Schießversuche mit einem Riesengeschütz von 15 m Länge und einem Gewicht von 42000 kg angestellt. Das Geschütz schleudert

ein Geschöß von 600 kg Schwere auf Entfernungen von 18 km. Es ist dies das einzige bisher in solchen Dimensionen existierende Geschöß.

Paris, 12. Dez. Die Vorlesungen über neuere deutsche Literatur, die Dr. Benignus in deutscher Sprache an der Sorbonne unter starkem Andrang der Studentenschaft — er hatte 300 Zuhörer am ersten Tage — eingerichtet hat, sind die ersten, die in einer fremden Sprache an der Pariser Universität gehalten werden. An deutschen Universitäten sind französische, englische, italienische u. s. w. Vektoren schon lange erfolgreich thätig.

New-York, 17. Dezbr. Der Milliardär Rockefeller stiftete 2 1/2 Millionen Dollars für die Universität Chicago.

Unterhaltender Teil.

Besiegt.

Beihnachtsgeschichte von S. H. a. m.

(Nachdruck verboten.)

Herr Seibold schüttelt sich. „Wollen Sie wirklich dahinein?“ fragt er die Begleiterin.

„Wenn all die Leute Tag für Tag, Jahr für Jahr darin leben und atmen; so vermag ich's wohl für eine halbe Stunde zu ertragen.“

Die Antwort hat nicht sehr freundlich geklungen, der reiche Mann aber nimmt sie schweigend hin, begleitet die junge Dame bis zur Thür, vor der der Junge, Hampelmänner und Schwären im Arme, schon ungeduldig wartend steht, und erklärt ihre Rückkunft abwarten zu wollen.

„Pui! Wie die elken Däfte seine vermöhute Nase beleidigen, wie endlos, ewig — lang ihm die 20 Minuten Wartezeit erscheinen!“ Franz Ferdinand Seibold schilt sich einen sentimental Narren, einen inconsequenten Bühnenhelden, dem ein Weiberrod alle Prinzipien über den Haufen stößt.

„Na haben Sie nun genug?“ poltert er denn auch, als Dela endlich wieder neben ihm steht.

„Sie hätten ja nicht zu warten brauchen“ klagt es lähl zurück und dann wärmer: „Sie hätten allerdings besser gethan, sich an der Freude der armen Frau zu sonnen.“

„Danke, danke!“ knurrt der alte Herr eine abwärende Geste machend und dann diesen Punkt weiter gar nicht berührend, auf ihre erste Bemerkung zurückkommend, halb ingrimmig halb seltsam weich.

„Glauben Sie, ich werde Sie hier in diesem Spelunkenviertel allein, in der Dunkelheit umherpazieren lassen? Eine alleinstehende Dame sollte sich derartige Liebhabereien überhaupt abgewöhnen, wissen Sie das auch?“

Das klingt etwas seltsam in dem Gemisch väterlicher Besorgnis und gemachter Barichheit: Dela aber achtet nicht darauf. Das „alleinstehende“ hat ihr zu denken gegeben.

„Woher wissen Sie?“ beginnt sie gedehnt.

„Ach so!“ macht Seibold. „Da hätten wir ja gleich die diplomatische Antikipation“ denkt er schmunzelnd, sagt aber laut: „hm — na wissen Sie — hm — ich könnte ja während Ihres Samariterwerkes da — vielleicht auf dem nächsten Polizeiamt nachgefragt haben. Neugierig genug bin ich ja dazu, meinen Sie nicht auch?“ fragt er sie grimmig lächelnd, anblinzeln.

Dela's feines Gesicht trägt einen verdugten, nachdenklichen Ausdruck. Eine Ahnung kommt ihr, daß sie diesem Herrn Franz doch nicht so ganz fremd sei, als sie gedacht.

„Wenn Sie mir vielleicht erklären wollten.“ sagt sie zögernd, ohne auf seinen Scherz mit dem Polizeiamt einzugehen.

„Ach so“ macht Seibold schmunzelnd. „Sie glauben mir nicht? Na etwas Wahres war doch dran. Ich war nämlich auf dem Wege zum Polizeiamt.“

„Weinetwegen? Aus reiner Neugier doch wohl kaum?“

„Na bei Gott nicht! denn pardon für meine Ehrlichkeit, aber mir lag gar nichts an Ihrer Bekanntschaft — und ich kannte Sie ja gar nicht.“

„Ja verstehe noch immer nicht.“

„Ja liebes Kind da war eben ein anderer.“

„Dem lag an einer polizeilichen Auskunft

über mich?“ fragt Fräulein Rothe sehr erstaunt und etwas indigniert.

„Na na so schlimm war's nun nicht! Mir lag nur an Ihrer Adresse.“

„Und dem — — andern?“

„Kind Sie sind der reine Detektiv. Na ich seh's schon mit meinen diplomatischen Anlagen ist's Essig. Also zur Raison bringen wollt ich Sie und statt dessen — ha ha — — haben Sie mir den Kopf gewaschen. Na warum sagen Sie denn gar nichts? Sind Sie etwa noch nicht mit Ihrem Erfolg zufrieden Sie Teufelskröte? Ich sage Ihnen, es ist gut, daß meine Herren Kommis und Arbeiter nicht gesehen haben, was Sie aus mir gemacht haben. Denn vor solchem Troddel könnte die Sippchaft ja keine Raison mehr haben.“ Er hat sich breit, dicht vor sie hingepflanzt.

„Ist Ihnen die Zunge davon gelaufen, Töchterchen? Denn das werden Sie mir ja nun doch, das weiß ich, ob ich will oder nicht: Sie jagen's durch! Gott gnade dem Reimar — kommt der aber unter den Pantoffel! Armer Kerl!“

Dela hat's ja schon seit etlichen Minuten gewußt, wen sie vor sich hat, aber erst die Nennung des geliebten Namens giebt ihr ja die glückverheißende Gewißheit.

Sprechen kann sie nicht, nur sich hinabbeugen auf die Hand, die sich ihr hinstrickt und sie küssen, wortlos, dankbar. Eine Thräne fällt auf den Handrücken. Fühlen kann Herr Franz Ferdinand sie nicht, aber er sieht eine Nachfolgerin in Dela's Wimpern glänzen.

Da schaut er vorsichtig die nur schwach beleuchtete, stille Straße hinauf und hinunter und zieht die nicht mal widerstrebende Gestalt an die mächtige Brust. „Den Kuß hab ich mir doch verdient, was? Schon um meiner Manierlichkeit von vorhin ha ha ha“ und Dela stimmt mit ein. „Hat die eine Stimme wenn sie lacht!“ denkt Seibold entzückt. „Na, so eine Lachtaube kann mein Haus gerade brauchen;“ laut aber sagt er: „So jetzt aber marich mit mir! Sonst fehlte dem Reimar doch noch das beste Weihnachtsgegent.“

Permisches

Vom H e g a u, 16. Dez. Ein nettes Stücklein eines Schlaumeiers wird aus der Bodenseegegend berichtet. Einem „Seehajen“ wurde in jüngster Zeit über Nacht von seinem im Freien liegenden Scheiterhaufen Holz gestohlen. Er gab nun einem der größten Scheiter eine Pulverladung. Und siehe da! Nach wenigen Tagen fand im Nachbarhause eine Explosion statt. Es hatte, wie es hieß, wegen Ueberheizung den Kochherd auseinandergerissen. Der Bestohlene ist heute noch anderer Meinung.

(Bravo, Blade!) Dem Reichstagsabgeordneten Blade ist von einem unbekanntem Verfasser folgendes Gedicht zugegangen:

Es haben viele gedacht in deutschen Gauen: „War man dem Kerl nicht eine hineinbauen?“ War es auch nicht ganz parlamentarisch, Ist es die Stimmung doch exemplarisch. — Solch treffendes Wort kann nur dem entsahren, Der Courage bewiesen in jungen Jahren, Seinen Mann gestanden in blätiger Schlacht, Seine Schuldigkeit that auf einsamer Wacht. Bravo, Blade! Du meinstest nicht dabei, Daß der Reichstag ein wässer Kaufplatz sei; Du kühltest nur ein Baden in Deiner Rechten, Meinstest gegen Vaterlandsfeinde zu sechten. Wie Du einst gethan, wie die Kunde preist, Als Ihr das Reich mit teurem Blute geschweist, Als Du, heiliger Vlikt bewußt, Dir das Kreuz erwarbt auf der pochenden Brust. Bravo, Blade! Das war ein Wort, Bravo, Blade! So immer fort, Und hält die Partei es auch nicht für taktisch, Kelle sind meistens unendlich praktisch, Nicht Worte, 's sind Thaten. Hieren alte Soldaten, Die kaum es begreifen Warum sie vertheien. — Zur Attade — dort schau ihn Den Feind und dann hau ihn. —

[Enfant terrible.] Tante (die im Begriffe ist abzureisen): „Wenn ich nur nicht den Zug veräume!“ — Der kleine Hans: „D nein, Tante! Der Papa hat die Uhr schon eine halbe Stunde vorgeführt!“ (..Fl. Bl.“)

